

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

243 (17.10.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-555186](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-555186)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Petersstraße 20/22. Fernsprecher-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pfg., bei Zeitungsbestellung 65 Pfg., durch die Post bezogen einschließlich Porto 75 Pfg., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühr.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Insertate die halbspaltige Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen 30 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen tags vorher berechnen. — Platzbestimmungen unverschieblich. — Kleinanzeigen 50 Pfg.

25. Jahrgang.

Rüftrungen, Dienstag den 17. Oktober 1911.

Nr. 245.

Der Anfang vom Ende.

Am 17. Oktober tritt der in den Hottentottenwahlen des Jahres 1907 gewählte Reichstag zu einem letzten kurzen Tagungsabschnitt zusammen. Die wenigen Wochen, die ihm noch geblieben sind, sind nicht mehr und nicht weniger als die letzte Frist eines armen Sünders. Weißt man, was die letzten Tage und Wochen des Lebens bedeuten, dann öffnet sich die dunkle Pforte, aus der es für so viele keine Raststätte mehr gibt. Ein Teil von ihnen hat schon von vornherein auf eine neue Kandidatur verzichtet, ein anderer pflanzt noch am Abend die Hoffnung auf und will um das geliebte M. d. R. auf der Stimmkarte bis zum letzten Atemzuge kämpfen.

„Wie mach' ich's, daß ich wieder gewählt werde?“ Das ist die quälend forgenvolle Frage, welche die meisten bürgerlichen Abgeordneten während dieses letzten Tagungsabschnitts tag und Nacht verfolgen wird. Und weil die Sozialdemokraten keine Unmenschen sind, so werden sie es an guten Ratschlägen an ihre angestammten Kollegen gewiß nicht fehlen lassen. Die bürgerlichen Abgeordneten brauchen ja nur zu sehen, wie es die Sozialdemokraten machen, die von Erfolg zu Erfolg schreiten, dann gewinnen sie das sicherste Rezept, sich in die Gunst der Wähler zu setzen. Also:

Das Erste: Sichert den Frieden! Zwar hat sich die politische Lage Mitteleuropas seit der „Paraphierung“ des Marokkoeffraktens bedeutend friedlicher gestaltet, aber noch ist das Schiff nicht im Hafen. Noch droht die allbewachte Englands- und Flottenhege, und das tripartitische Abenteurer-Italiens kann zu einer Ausfrottung der Balkanfrage und damit zu neuen Kriegsgefahren führen. Darum muß der Reichstag aussprechen, daß er die sinnlose Ertörung der europäischen Ruhe durch den missglückten „Panther“-Sprung nach Agadir mißbilligt und daß er von der Regierung eine Politik verlangt, die der Spannung zwischen Deutschland und den Weltmächten ein Ende bereitet. Wer zum Kriege begibt, wer die Welt in Brand setzt, nach den Wahlen dem Volke neue Wühlungen auf den Rücken zu paden, der ist ein Verräter, und er mag seine Rechnung mit dem Himmel machen.

Das Zweite: Steuert der Not des Volkes! Die Lebensmittelpreise steigen ins Ungeheure, zu der Teuerung von Weizen, Getreide, Gemüse, Kartoffeln u. s. w. droht eine Preisnot von noch nie gekanntem Umfange sich zu stellen. In Ägypten, Indien, Persien, Ostindien, in den Tropenländern herrscht eine Wohnungsnot, deren Schwere ein geisteter Mensch nur mit tiefem Grauen sehen kann. Die schlechte Ernte und die Unruhe der auswärtigen Politik bedrohen die Wirtschaft mit einem neuen Niedergang der Konjunktur, der für die Arbeiterklasse neues Elend, neue Not durch Arbeitslosigkeit im Gefolge hat. Sicher werden die nächsten Monate bis zu den Wahlen eine weitere Steigerung all dieser furchtbaren Erscheinungen bringen, die das Volk in seinen tiefsten Tiefen erregen und aufwühlen.

Wie wollen die bürgerlichen Abgeordneten vor den Wählern bestehen, wenn sie nicht einmal in den letzten Wochen vor der Wahl den guten Willen zeigen, etwas Günstiges zur Milderung dieser unerhörten Notlage zu tun? Zur Milderung, sagen wir ausdrücklich, nicht zur Beseitigung! Denn wir wissen, daß diese Not ihre letzten Wunden in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung hat, die wir bekämpfen, während die bürgerlichen Abgeordneten sie vertreten und verteidigen. Wir verlangen von ihnen nicht, daß sie mit uns in diesen Kampf eintreten, denn wir erwarten keine Zeichen vom Verrat — aber wir, und mit uns neun Zehntel des Volkes verlangen, fordern aufs eindringlichste von ihnen, daß sie ungeschämt das tun, was innerhalb der Grenzen ihrer eigenen Möglichkeit liegt, um den Massen Brot zu schaffen.

Die zeitweilige Aufhebung aller Lebens- und Futtermittelzölle, die freie Einfuhr von Vieh, die Befreiung der Einfuhrzölle, die Einführung geformter überseefischer Zölle — das alles sind Maßnahmen, denen unter den gegenwärtigen Umständen auch die bürgerlichen Abgeordneten, selbst die eingeäscherten Agrarier unter ihnen, unbedingt zustimmen müssen, wenn sie nicht einfache Verbrecher sind. Selbst für diejenigen, die den Agrarzoll unter normalen Zuständen für richtig halten, kann dieser Zollschuß nichts Unabänderliches und Ewiges sein. Auch sie müssen, wenn sie nicht allein menschlichen Gefühls sind, einsehen, daß man die Stimmung eines Erfinders nicht noch künstlich erschweren darf. Wer glaubt denn, daß die Verbesserung der landwirtschaftlichen Verhältnisse der fortschreitenden Bevölkerung ein goldenes Zeitalter bringen würde auf Kosten der bekanntlich immer „notleidenden Landwirt-

schaft“? Heute sind die Weltmarktpreise so hoch, daß sie auch ohne Reichsbelastung durch den Zoll der Hausfrau kaum noch erträglich sind und daß auf der anderen Seite auch noch der Landwirt der Verkauf seiner Produkte zu guten Preisen auch ohne Zollschutz gesichert bleibt. Dazu kommt, daß die Aufhebung der Futtermittelzölle den kleinen Landwirten, die ihren Haupterwerb in der Viehzucht finden, nicht Schaden sondern Nutzen bringen würde. Was will also die Masse der notleidenden Bevölkerung? Nichts, was den kleinen Bauern schadet! Sie will nichts als eine Verminderung ihrer Leiden, soweit diese durch gesetzliche Maßnahmen künstlich gesteigert wird! Sie will nichts geschenkt! Sie will nur nicht über das Maß des Unvermeidlichen hinaus geplündert und ausgebeutet werden. Sie will, sie verlangt, sie fordert gebieterisch, daß der Reichstag zeitweilig die schlechten Gesetze außer Kraft setzt, durch die er ihr das Leben selbst in dieser schweren Zeit noch künstlich verteuert!

Wenn die bürgerlichen Abgeordneten jetzt nicht die Stimme des Volkes hören wollen, so werden sie in drei Monaten seinen Arm zu spüren bekommen, und so furchtbar dann das Gericht auch werden mag, es wird gerecht sein!

Das Dritte: Sorgt für reine Wahlen! Bezieht den Gesetzen, die er selbst oder eure Vorgänger gegeben haben, Achtung, duldet nicht, daß sie von Willkür mit Füßen getreten werden! Sichert das Wahlgeheimnis! Sichert die Versammlungsfreiheit! Schafft endlich wieder dem Gesetz Anerkennung, das den Reichstagswählern ein gleiches Wahlrecht gegeben hat, führt die gesetzlich vorgeschriebene Neueinteilung der Wahlkreise durch!

Wenn der Reichstag vor seinem Ende diese drei guten Dinge tut, wenn er den Frieden sichert, dem Notleidenden, für reine Wahlen sorgt, dann können die bürgerlichen Abgeordneten, die an solchen Beschäftigungen mitgewirkt haben, wenn nicht mit gutem, so doch wenigstens mit reinem Gewissen vor die Wähler treten, und auch ihr sozialdemokratischer Gegner wird ihnen begrenzten Anerkennung für ihre Haltung nicht verweigern. Wenn sie sich aber angelichts der großen Verantwortung, noch immer nicht dazu entschließen können, den drei großen Volkswortführern des Augenblicks zu genügen, dann können sie dessen gewiß sein, daß fürchterliche Mitternachts unter ihnen gehalten werden wird.

Dann wird ihnen auch die von der Sozialdemokratie längst geforderte Befreiung der Privatbeamten nicht helfen, die jetzt im Augenblick der höchsten Not der breiten Schicht der Angestellten als Wahlzettel hingeworfen werden soll. Mit allen anderen Dingen, die sie beschaffen, Schiffsabgaben, Straßengeldverpflichtung, Telefonversteuerung, können sie doch ihr Schuldkonto, wie sie wohl selber ganz gut wissen, nur noch mehr belasten. Nichts, auch nicht die schönsten Demagogikankünfte, wird ihnen dann helfen. Die Stunden der Reichstagsauflösung stellt sie vor die letzte unumwiderrückliche Entscheidung: Entweder sie mit dem Volke oder das Volk gegen sie!

Mit frischen Zeichen des Sieges geschmückt, im Bunde mit ungeheuren, täglich noch wachsenden Massen des Volkes, fester denn je davon überzeugt, daß ihr Weg der richtige ist, tritt die Sozialdemokratie den Schauplatz der letzten Reichstagskämpfe. Was nun beginnt, ist der Anfang vom Ende, aber nur für die Feinde des Volkes bedeutet dieses Ende ein trübseliges Nichts. Für das Volk und die wirklichen Volkswortführer knüpft sich auch an dieses Ende ein neuer Anfang.

Der Anfang einer besseren Zeit! Und um keinwillen heißt es nun: Vorwärts in den Kampf!

Politische Rundschau.

Rüftrungen, 16. Oktober.

Reichstagsauflösung? Kanzlerwechsel?

Der „Vorwärts“ verzeichnet das Gerücht, daß der Reichstag nach vor Ablauf seiner natürlichen Lebensdauer, bald nach seinem Zusammenritt, aufgelöst werden soll und daß dann die Reichstagswahlen nach vor Weihnachten stattfinden werden.

Das vom „Vorwärts“ verzeichnete Gerücht ist nicht das einzige, aber das man sich in Berliner politischen Kreisen unterhält. In Verbindung mit ihm tritt auch die Nachricht auf, daß Herr v. Bethmann-Hollweg nach vor den Wahlen seinen Abschied erhalten werde. Als sein vermutlicher Nachfolger werden verschiedene Persönlichkeiten genannt, in erster Reihe der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer. Der angeblende Kanzlerwechsel soll einen Umschwung in der auswärtigen Politik signalisieren, während in der inneren Politik alles beim Alten bleiben soll. Die Persönlichkeit des Herrn v. Schorlemer würde den Agrariern die Gewähr dafür bieten, daß an der „bemähten Wirt-

schaftspolitik“ der Volksauszehrung nichts geändert werden soll.

Es bleibt abzuwarten, wieviel Wahres an diesen Gerüchten ist. Jedenfalls ist ihr bloßes Hervortreten schon ein Zeichen dafür, daß man unter Herrn v. Bethmanns Führung nicht ohne Beschränkung in den „Wahlkampf“ gegen die Sozialdemokratie rückt. Ob aber Herr v. Schorlemer oder ein anderer Strategie der Staatsverwaltung das nie verlagene Rezept zur „Wiederherstellung des Umsturzes“ schon in der Tasche hat — wer kann es wissen.

Preussische Hochschulkorruption.

Einen furchtbaren Streich gegen die Korruption des preussischen Dreiklassenstems hat auf dem Deutschen Hochschullehrertag ein Wissender, der Heidelberger Universitätsprofessor Max Weber geführt, durch seine Enthüllungen aus der Kera Althoff, mit der er selber durch persönliche Erinnerung verbunden ist. Weber hat erklärt, daß er seinerzeit als preussischer Dozent von der Regierung auf alle mögliche Weise gefördert wurde, daß er aber diese Förderung nicht seinen Fähigkeiten, sondern dem nationalliberalen Landtagsmandat seines Vaters zu danken hatte, und er fügte, von seiner eigenen Erfahrung ausgehend hinzu, daß das preussische Abgeordnetenhaus nichts weiter sei als eine Patronage für die Schöne führende Politiker. Ihm selber habe man zugemutet, einen geheimen Lehrauftrag zu unterschreiben und habe ihm gedroht, daß die Professoren Sumner und Giethe, (zwei berühmte Reaktionäre), sonst nicht für seine Ernennung stimmen würden. Der verstorbene Ministerialdirektor Althoff habe alle Hochschullehrer, mit denen er zu tun gehabt habe, von vornherein als Schutze und ordinäre Streber betrachtet, man dürfe sich also nicht wundern, wenn manche von ihnen das dann auch wirklich geworden seien.

Die preussische Regierung hat gegen diese wahrhaft niederschmetternden Beschuldigungen bisher nicht ein Wort der Rechtfertigung oder Entschuldigung gefunden. Sie überläßt ihre Verteidigung der reaktionären Presse, die über Webers Rede außer Rand und Band geraten ist, und im Unbedacht der Erregung ihre ganze Niederträchtigkeit erst recht verrät. So schreibt die „Neuzeitung“:

Offenbar glaubte Althoff in dem Sohne auch einen Mann von gemäßigten politischen Anschauungen vor sich zu haben und nicht den Demokraten, als der er sich nachher entpuppte.

Offener kann man nicht zugeben, daß in Preußen die Hochschullehrer nicht nach dem willkürlichen Verdienst vergeben werden, sondern nach der Qualität der politischen Gesinnung. Neben geschriebener Lexikons gegen Sozialdemokraten gibt es noch eine ungeschriebene lex Weber gegen mißliebige bürgerliche Politiker.

In Preußen der Dreiklassenherrschaft gibt es keine Freiheit und kann es keine geben. Darum möchte jeder Professor, der kein „Schuft und ordinärer Streber“ sein will, mit der Sozialdemokratie für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht kämpfen.

Aber, wo sind die Herren Professoren im preussischen Wahlrechtskampfe bisher geblieben?

Der italienisch-türkische Krieg.

Die neueren Truppenoperationen sind unbedeutend. Dagegen ist letzten Sonnabend in Konstantinopel das Parlament eröffnet worden, das zur Lage Stellung nehmen soll. In der Thronrede protokollierte der Sultan scharf, daß die italienische Banditenpolitik und betonte zum Schluß, daß die Türkei ihre Rechte schützen werde. Zum Senatspräsidenten wurde Mustafa Vasscha gewählt, der sich vor kurzem für eine baldige Beilegung des Krieges ausgesprochen hat.

Wie noch gemeldet wird, ist der italienische Torpedojäger „Trecia“ auf eine Sandbank aufgelaufen. Die Beilegung wurde gerettet.

Die italienische Regierung erklärt in einem Rundschreiben an die Mächte, daß sie auch die Insel Samoa als neutrales Territorium betrachte. Da die beiden kriegführenden Mächte die Ästenpolitik verdrängt haben, beiderseits sich die englischen Handelsinteressen der ihrer Regierung. Sir Edward Grey erklärte jedoch diese Maßnahme als völkerrechtlich zulässig.

Die chinesische Revolution.

Die Telegramme aus dem Reich der Mitte überlügen sich und jede Volkstiftung meldet von neuen Erfolgen der Revolutionäre. Eines geht aus allen Mitteilungen der ausländischen Presse hervor: sie sind uneingeschränkt, machen rasche Arbeit und bemühen sich allen Verpflichtungen des Völkerrechts, insbesondere den zahlreichsten, in den bereits in ihren

Händen befindlichen Provinzen anstößigen ausländischen Gewerbetreibenden gegenüber gerecht zu werden. An die alte, in Peking domizilierte Regierung haben die Vertreter der fremden Mächte das Ansuchen gestellt, bei ihren Operationen gleichfalls Rücksicht auf die Ausländer zu nehmen.

Hankau, 15. Oktober. Die hiesigen fremden Konsuln erklären, daß das diplomatische Korps in Peking bei der chinesischen Regierung bezüglich des angeordneten Bombardements von Wulshang durch chinesische Kreuzer Vorstellungen gemacht und darum ersucht, daß der das Geschwader kommandierende Admiral Sacheng-Ping angewiesen werde, die Operationen so zu leiten, daß in Hankau die Fremdenniederlassungen durch die Beschädigung nicht gefährdet würden. Als Alternative wurde vorgeschlagen, es solle eine hinlänglich frühzeitige Ankündigung des Bombardements erfolgen und die Regierung die Verpflichtung des Schadenersatzes für jede Beschädigung fremden Eigentums übernehmen. Dem Vernehmen nach hätte das diplomatische Korps in Peking heute nachmittag eine Besprechung über die Angelegenheit. Keine Abteilungen lokaler Truppen sind hier angekommen und werden ausgeschickt, ohne angegriffen zu werden.

Die ausländischen Truppen fahren fort, Jagd auf die Banditen zu machen, von denen 800 getötet sein sollen. Der revolutionäre General Si-Yuan-Shung gibt die Zahl der Truppen auf 25.660 größtenteils ausgebildete Soldaten an und erklärt, er habe Geldmittel in Hülle und Fülle. Seine Agenten seien nach Huan gelangt, um Reis für die Arme der Aufständischen zu kaufen, die der kaiserlichen Arme entgegenstehen.

Hankau, 15. Oktober. Die revolutionäre Arme besteht in der Mehrzahl aus früheren regulären Truppen. Die Revolutionäre beabsichtigen, die beiden durch kaiserliches Edikt entlassenen Divisionen in der Provinz Hunan zu erwarten. Die revolutionäre Regierung teilt den Konsuln mit, daß sie an die Stelle der früheren Regierung getreten sei. Der Telegraph befindet sich in den Händen der Revolutionäre, die die chinesischen Telegramme der Zensur unterwerfen, während die Telegramme der Fremden der Zensur nicht unterliegen. Die Europäer führen ein Lagerleben.

Peking, 14. Oktober. Das Ministerium des Innern hat der chinesischen Presse verboten, Meldungen aus der Provinz Hupe zu verbreiten. Seitdem ist es gelungen, die erste Abteilung der sechs Divisionen unter General Wulshang nach dem Süden zu senden. Heute ist der Befehl der Personenzüge eingestellt worden, damit Truppen nach dem Süden befördert werden können. In Wulshang haben die Aufständischen große Kriegsvorräte und bares Silber erbeutet. Die Arsenalen und Pulverfabriken arbeiten unter Aufsicht der Aufständischen. Aus Shanghai sind zwei Kreuzer und ein Kanonenboot nach Wulshang entsandt worden.

Auf den Kopf des Führers der Revolutionäre Dr. Sunjatschi ist ein Preis von 250.000 Franks gesetzt. Dieser wie alle seine Unterführer machen durchaus kein Hehl daraus, daß ihre bisher von Sieg gekrönten Unternehmungen darauf hingingen, mit der jetzigen Dynastie endgültig aufzuräumen und das Kaiserreich zur Republik zu machen.

Deutsches Reich

Ein Attentat auf Herrn v. Aleriden-Wächter? In der alldeutschen „Vost“, die wieder kräftig die Kriegstrommel rührt, schreibt „Eine deutsche Frau“:

„Herr v. Aleriden-Wächter Minister des Reichens in Deutschland oder in Frankreich? Wünscht der Herr v. Aleriden-Wächter die Gefühle des französischen Volkes zu schonen, in erster Linie ein französisches Ministerium zu halten, so können wir ihm nur raten, in französische Dienste zu treten. Dann verständlich er sich wenigstens nicht an der Seele des deutschen Volkes.“

Nach Stil und Unterschrift zu schließen, handelt es sich um die dieselbe bewährte Mitarbeiterin der „Vost“, die am 7. Januar 1907 den Genossen Bebel mit dem Ersticken drohte, indem sie ihm zurief:

„Bebel, wenn Sie denn schon gar kein Schamgefühl und Gewissen mehr haben, trotzdem Sie schon mit einem Fuß im Grabe stehen, so lassen Sie sich gesagt sein, es gibt auch unter uns manche Charlotte Corday. Sehen Sie auf Ihren Hut, Sie alter Säufer!“

Heute ist an Stelle Bebel's Herr v. Aleriden-Wächter in die Rolle des Marat eingedrückt, der erschossen werden soll. Er mag sich also vorsehen!

„Liberale“ Lehrer. In der liberalen Presse wurde kürzlich verkündet, daß ein großer Teil der weimarschen Volksschullehrer für eine Trennung der Schule von der Kirche wäre. Da man sich oben ganz energisch gegen solche „revolutionären“ Ideen ausgesprochen hat, würde das Verhalten der Volksschullehrer, wenn die Nachricht richtig gewesen wäre, sehr unangenehm berührt haben. Diesen Anstoß mußte der Vorstehende, der sonst ein ganz entschiedener Fortschrittler ist, abzuwenden suchen. Zugleich ließ er eine öffentliche Erklärung los, in der u. a. gesagt wurde:

„Namens der Landeslehrerschaft erkläre ich, daß die 1134 Mitglieder des Lehrerevents nicht im entferntesten daran denken, den Religionsunterricht aus der Volksschule auszumerzen; sie erblicken vielmehr in dem Religionsunterricht einen wesentlichen, dauernden Bestandteil des Volksschulunterrichts, weil die Lehrerschaft die hohe kulturelle Bedeutung der Religion für die Volkserziehung voll und ganz würdigen weiß.“

Rum ist die Sache wieder eingerückt. Konfession und Antikonsent sind von dieser „liberalen“ Lehrereinnahme entzückt, und die Regierung hat aufs Neue den Beweis erhalten, daß die Anpassungsfähigkeit der weimarschen Lehrer tabellarisch funktioniert.

Das Regierungsblatt wird revolutionär. Der „Germania“ ist großes Heil widerfahren. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat den Text ihres bekannten III-Artikels, in dem die Sozialdemokratie kapitalistischer Reigungen beschuldigt wird, wörtlich in ihre Wochenschau übernommen. Also auch der „Nordd. Allg. Ztg.“ sind wir Sozialdemokraten noch nicht antikapitalistisch genug!

Sollen wir uns aber solche Kritik beklagen? Nein, es ist besser, sie dankbar anzunehmen und reichlich Besserung zu geloben. Mag sich also die preussische Regierung rufen! Die Sozialdemokratie wird nach ihrer Kräftigung durch den Wahlkampf den Kapitalismus noch viel härter bekämpfen als bisher. Arm in Arm mit Herrn v. Bethmann, Fallwin, Schulerger usw. — es soll eine wahre Lust werden!

Zur Teuerung. Im den Folgen der Teuerung zu begegnen, nahm die Stadtverordneten-Versammlung zu Bernerode einstimmig einen Antrag der Sozialdemokraten an, den Einkauf von Lebensmitteln durch die Stadt und die Abgabe an Unbemittelte zum Selbstkostenpreis in die Wege zu leiten. Ferner wurde ebenfalls auf Antrag der Sozialdemokraten beschlossen, eine Petition an die Reichsregierung zu richten, worin die Erleichterung der Einfuhr von Vieh und Fleisch aus den Nachbarländern gefordert werden soll.

Anarchistenverhaftungen? Ueber „Maffenverhaftungen von Anarchisten“ bringt der „Reichsbote“ in seiner Nummer vom 15. Oktober folgende Mitteilungen: In Berlin und mehreren anderen deutschen Städten sind in den letzten Tagen Maffenverhaftungen von Anarchisten erfolgt. In Berlin wurden die Anarchisten Böttcher und Thielmeier der Schatzmeister der hiesigen freien sozialdemokratischen Bewegung, festgenommen. In Hamburg traf das gleiche Schicksal die Anarchisten Bode und Schärer, in Düsseldorf die Genossen Künster und Rohmann und in Krefeld wurden die bekannten Mitglieder der anarchischen Organisation Brod und Püllen verhaftet.

Eine Mitteilung über die Gründe der Verhaftungen scheint man angesichts des Umstandes, daß es sich nur um Anarchisten handelt, nicht für notwendig zu halten.

Kompromittieren von Westermann. Während die arg kompromittierte Frau Wolf-Westermann im Berliner „kleinen Journal“ allerhand Beschönigungen zum Standesprozeß ankündigt, soll der Verurteilte bereits im Untersuchungsgefängnis mit dem Niederschreiben seiner Memoiren begonnen haben. Der Oberleutnant v. Jetter, der von Frau Westermann mit monatlich Tausend Mark ausgehöhlt wurde, ist von der Garde zu einem Unterregiment nach Mainz versetzt worden. Das Sprachrohr der Regierung, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ glaubt dem deutschen Offizierskorps jetzt wieder einmal Entschuldigkeits zur Pflicht machen zu müssen, weil die Bedeutung des nationalen Daseins in anderen Momenten wurzelt, als im Besitz großer Geldmittel. Auch die „Vost“ und etliche andere reaktionäre Organe beschäftigen sich mit den blamablen Vorwänden und suchen auf alle mögliche Art und Weise zu entschuldigen und reinzuwaschen.

Ob Biemann, als er das Wort vom dem preussischen Leutnant, den sie uns nicht nachmachen, drückte, auch an jene Gardeoffiziere gedacht hat, die die jüdischen Millionärfamilien belagerten und der schwarzen Poln um Ritterschaft das schöne Nebenhaar fächten, wird indessen nirgends gemeldet.

Frankreich.

Die „Radikale Partei“ vertritt in Frankreich ungefähre die gleichen „Grundsätze“ wie der Liberalismus bei uns zu Lande. Auf dem dieser Tage in Paris abgehaltenen Kongress der gemäßigten bürgerlichen Parteien zeigte sich dieses hinlänglich bekannte Gebahren wieder recht drastisch. Obwohl die Organe bisher immer geäußert hatten, daß der verhasste Kleinalismus, der in einer Reihe von Schulen trotz der haarkissen Trennung noch immer Einfluß beizugibt, entschieden beseitigt werden muß, unterließ es der Kongress, dennoch in dieser Frage eine klare Stellung einzunehmen. Und warum? Um frühere Beschlüsse nicht umzuwerfen! Dem Sozialismus wollen die brennen Deutschen keine „unerbittlichen“ Krieg erklären, doch scheitern sie damit viele ihrer bisherigen Wähler vor den Kopf zu stoßen. Man wählte also die Politik der mittleren Linie, von der man augenblicklich das Beste erhofft. Freilich wird es Aufgabe unserer Bruderpartei sein, diesem Zwitterding, das weder Fleiß noch Fleiß ist, im Laufe der nächsten Jahre den Garaus zu machen.

Russland.

Sensationaler Prozeß. In Rostow steht ein sensationeller Prozeß gegen zwei Direktoren einer großen Moskauer Bank bevor. Beide Beschuldigten haben mit einem dritten, inzwischen gestorbenen Direktor mit den Geldern der Bank Geschäfte für eigene Rechnung gemacht. Mit den Verlusten wurde die Bank belastet, während der Gewinn unter die drei Beteiligten geteilt wurde. Die Bank wurde auf diese Weise im Laufe dieses Jahres um zwei Millionen Mark geschädigt.

Kleine politische Nachrichten. Die Konventionen sehen sich gezwungen, für die Reichstagswahlen populäre Persönlichkeiten als Kandidaten zu gewinnen und so wollen sie denn in Stuttgart unter Genossen hübschend durch den Großen Zepplin verdrängen lassen. — Wilhelm II. während deutscher Kaiser und König von Preußen, will Mitte November nach Spanien reisen, deshalb werden in Madrid bereits Vorbereitungen zu einer großen Gaiavorfstellung getroffen. — Ardöfers Nachfolger? An Stelle Herrn Jordans v. Ardöfer, der sich als Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses im Komplex gegen unsere Genossen unangenehm gemacht hat, soll der konfessionale Abgeordnete Freiherr v. Erffa für diesen Posten vorgeschlagen werden.

Gewerkschaftliches.

Das Zentralfließgericht für das Baugewerbe hat sich neu konstituiert und den Oberregierungsrat Wapow-Rundgen zum Vorsitzenden bestellt.

Die nächste Tagung beginnt am 16. Oktober im Reichstagsgebäude. Dem Zentralfließgerichte liegen ca. 30 Eingaben der Vertragsparteien zur Beratung und Entscheidung vor.

Die letzte Spruchkammer fand im März d. J. statt. Die Erledigung der Geschäfte des Schiedsgerichts hat dadurch eine Unterbrechung erlitten, daß der bisherige Vorsitzende Geheimrat Wiedfeld den Vorzug nicht weiterführen konnte

und die Vertragsparteien sich recht schwer und erst nach wiederholten Verhandlungen auf einen anderen Unparteiischen einigen konnten.

Die Nähmaschinen- und Automobilindustrie in Bielefeld haben ihre Lohnbewegung erfolgreich beendet. Neben einer Verlängerung der Arbeitszeit um 1 Stunde wöchentlich, wurden die Stundenlöhne um 2 bzw. 3 Pf. erhöht.

Ein letzter Appell an die Landtagswähler des 9. Wahlkreises! (Hepens-Neuende.)

Morgen (Dienstag) findet in Rättingen (Hepens-Neuende) die Erstwahl zum Landtage statt. Die Sozialdemokratie hat bekanntlich den

Matermeister Paul Heller-Nordenham

als Kandidaten aufgestellt. Die Wahl findet nach dem gleichen Grundgesetz wie bei der Hauptwahl statt, d. h. die Wahlberechtigten, Wahllokale sowie die Wahlzeit, die von 11 Uhr vormittags bis abends 8 Uhr dauert, bleiben dieselben.

Wir richten an die Parteigenossen und Wähler in dringende Ersuchen, Mann für Mann zur Wahl zu gehen und ihre Stimmen abzugeben für den

Kandidaten der Sozialdemokratie Paul Heller.

Wie es heißt, sollen die Bürgerlichen auf die Vorstellung einer Kandidatur zur Nachwahl verzichtet haben. Man hätte sich aber vor Überraschungen, die in letzter Stunde nicht ausgeschlossen sind. Es würde sich unter Umständen ein Wegen in Sicherheit schwer zeigen.

Deshalb, Arbeiter, Bürger, Wähler! Auf zur Wahl! Wählt den Sozialdemokraten!

Lokales.

Rättingen, 16. Oktober.

Der Bürgerverein Neubremen hielt am Sonabend seine Monatsversammlung im Lokale des Gutwands ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils gab der Räteleiter die Abrechnung vom dritten Quartal bekannt. Dasselbe ergab in Bestand und Einnahme 679,27 M., dem gegenüber eine Ausgabe von 176,33 M., mithin ist ein Reinertrag von 502,94 M. zu verzeichnen. Ein anwesendes Revisionsmitglied besichtigte die Richtigkeit und Vollständigkeit dieser Abrechnung. — Unter Kommunalen wurden die Wirtschaftsfunktionen besprochen. Eine lebhafteste Debatte wurde aber geführt, daß der Magistrat resp. der Bürgermeister Dr. Luettich den Wirtschaftserweiterungen oder bei Teilen von vollen Konzeptionen sehr ungleichmäßige Verteilung beanprucht. Selbst Mitglieder des Finanzausschusses schloß sich an, daß die Verteilung dieser Kosten unter dieses vor sich gegangen und der Finanzausschuß vorher nicht gehört worden sei, trotzdem die Angelegenheit doch in einer Linie Sache des Ausschusses ist. Die Veranlassung war der Ansicht, daß wenn neue Einnahmequellen für die Stadt geschaffen werden, diese gerade verteilt werden müssen. — Eine lebhafteste Debatte entspann sich dann über die Steuerverhältnisse im allgemeinen. Es wurde sehr debattiert, daß besonders die arbeitende Bevölkerung so sehr in den Steuern hochgekommen ist. Allgemein kam zum Ausdruck, daß die amtliche Steuerbehörde nichtswürdiger dargehen könne. Ferner wurde debattiert, daß auf dem Rathaus die Gemeindeglieder, die um Stundung nachsuchen, kein Entgegenkommen finden, was ja laut Stadtratbeschluss in weiten Umfang gegeben solle. Eine öffentliche Versammlung soll sich in nächster Zeit mit der allgemeinen Besteuerung beschäftigen, in der alle in der Stadt Rättingen wohnende Steuerzahler erscheinen müssen, um gegen das ganze Steuerrecht zu protestieren. Es kann nicht genug an diejenigen Gemeindeglieder, welche den Bürgervereinen noch fernhalten, appelliert werden: Stehen in den Bürgervereinen, um die Interessen der Allgemeinheit zu vertreten.

Anmerkung der Redaktion: Mündliche Gehör um Stundung von Steuern kann selbstverständlich die Bureauarbeiten nicht erleichtern und es müßten die Geschäftler ihr Anliegen schriftlich an den Magistrat richten, der allein hierüber zu befinden hat. Aber es könnte wohl eine Stelle auf dem Bureau geschaffen werden, an der die Suche zu Protokoll genommen werden können.

Elektrische Beleuchtung haben jetzt auch einige Straßen auf Siebethsburg erhalten. Die übrigen Straßen werden in diesen Tagen angegeschlossen. Damit werden die jahrelangen Klagen über die schlechte Beleuchtung endlich verstummen. An der Hausinstallation wird eifrig gearbeitet, jedoch die ganze Kolonie bald elektrisches Licht haben wird.

Fräulein-Marienshule. (Städtische höhere Mädchenschule mit Vorschule für Knaben und Mädchen). Der Unterricht in der Fräulein-Marienshule hat heute wieder begonnen. Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen für alle Klassen werden an allen Schultagen in den Erwerbsstunden der Direktorin (11-12 Uhr) im Schulgebäude Ede Besing und Lohseogelstraße entgegen genommen.

Die Gasbenutzung nimmt trotz des kolossal im Zusammenhang begriffenen Konsums von elektrischem Strom etwas emment zu. Da erscheint es sehr interessant, daß neuerdings die Wirtschaft in absolut einwandfreier Weise festgestellt hat, daß dem Verbrauch von Erdgas vom englischen Standpunkt aus absolut keine schädlichen Eigenschaften anhaften. Es hat allerdings den Nachteil, so schreibt der „Hausdoctor“, als ob die durch einen Gichtkammer abgegebene Kohlenäure in kurzer Zeit den Kohlenäuregehalt



4. Spielplan. Saison 1911/12.
16. bis 31. Oktober.

**Gastspiel-
Programm!!**

Bezirksführer.

Mittwoch, 18. Oktober,
abends 8 1/2 Uhr:

Sitzung bei Hattweland.

Soz. Volksverein Varel.

Sonntag, 21. Oktober,
abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Hof von Eidenburg.

Auf der Tagesordnung steht u. a.:

Mitglied auf die Landtagswahl.

Stellungnahme zur Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Mitglied auf die Stadtratswahl.

Kinderschutz-Kommission.
Dienstag den 17. Oktober, ev.,
nachm. 3 Uhr:
Sitzung.

Der Quartettverein Varel

hält seine nächste Gesangsstunde

Mittwoch den 18. d. Mts. im

Saal des ab. Das Erscheinen

ämtlicher Mitglieder ist dringend

erforderlich, auch werden diejenigen,

die in den letzten Tagen sich an-

gemeldet haben, zu dieser Gesangsstunde

freudigst eingeladen. Die

Gesangsstunde beginnt pünktlich

8 1/2 Uhr. Aufnahme neuer Mit-

glieder in jeder Gesangsstunde.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Holzarbeiter-Verband
Jahresversammlung
Die nächste Mitglieder-Versammlung kann umhelfen, halber erst am Mittwoch den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei W. Hattweland, Grenzstraße 38, stattfinden.

Zu derselben erwartet wegen wichtiger Tagesordnung zahlreiche und pünktliche Besuch der Mitglieder.

Die Erbsenverwaltung.

Blexen.

Am Erntefesttage den 20. d. Mts.:

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlich ein

Christian Sieghold.

Verloren

am Sonntag nachmittag eine

silberne Taschenuhr. Gegen

Belohnung abzugeben

Café Schult, Peterstr. 19.

Bouillon-Würfel Ia.

5 Stück 10 Pfennig.

in feinsten feinsten Ware wieder

eingetroffen.

J. H. Cassens

Nähringen, Peterstr. 42

und Schaar.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

An die Wähler des 9. Landtagswahlkreises

(Nüftringen, Heppens-Neuende).

Durch den infolge seiner Wahl in Oberstein notwendig gewordenen Ver-

zicht des Genossen Paul Hug auf sein hiesiges Abgeordnetenmandat ist im

Heppens-Neuender Stadtteil eine Nachwahl erforderlich. Diese Nachwahl ist

auf Dienstag, 17. Oktober, von morgens 11 bis abends 8 Uhr

angezeigt worden. Die Sozialdemokratie hat als Kandidaten den

Malermstr. Paul Keller, Nordenham

aufgestellt, um den oft geäußerten Wünschen, einem so entwicklungsfähigen In-

dustriebezirk, wie es dieser Teil Butjadingens ist, durch die Arbeiterkraft in

Landtage eine Vertretung zu geben, zu entsprechen.

Wir richten deshalb an unsere Parteigenossen und Wähler das dringende

Ersuchen, am Tage der Nachwahl dem sozialdemokratischen Kandidaten Ram

für Mann ihre Stimme zu geben.

Genosse Keller wird gleich den übrigen sozialdemokratischen Abgeordneten

sich streng verpflichtet fühlen, im Landtage im Sinne und Geiste des sozial-

demokratischen Programms für die Interessen der Arbeiterklasse und kleiner

Leute, der Armen und Schwachen, nach jeder Richtung hin einzutreten.

Es genügt nicht, daß der sozialdemokratische Kandidat gewählt wird, sondern

daß er mit derselben Stimmenzahl gewählt wird, wie sie bei der

Hauptwahl abgegeben wurde. Das erfordert das Interesse und die Achtung für

die Partei und die sozialistische Sache!

Und nun, Arbeiter, Bürger, Wähler, auf zur Wahl! Liebe jeder sein

Wahlrecht aus! Keiner bleibe der Wahl fern! Vereine Eure Stimmen auf

den sozialdemokratischen Kandidaten!

Die Wahllokale bleiben dieselben wie bei der Hauptwahl. Stimmzettel

sind überall vor den Lokalen, sowie an den bekannten Stellen zu haben.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee Nüftringen.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Die Nachwahlen zum oldenburgischen Landtag.

Nachstehend bringen wir über die am 13. d. M. stattgefundenen Nachwahlen zum oldenburgischen Landtag die nachstehenden näheren Angaben:

3. Wahlkreis Amt Oldenburg-Nord (Eversien-Nafte) (2 Abg.):

Gesamter Beirens (Soz.)	2029 St.
Landwirt Alen-Dommeschwee (Soz.)	2030 "
Landwirt Alen-Nafte (Forstf. Bpt.)	2014 "
Landwirt Diers-Heidampferle (Forstf. Bpt.)	2013 "
Gemeinde-Vorsteher Uthorn-Nafte (Nat.)	1681 "
Landwirt Gornholz (Nat.)	1648 "

Gewählt Behrens und Alen.

Bei der Hauptwahl erhielten Stimmen: Kraatz (Forstf. Bpt.) 1782, Alen (Forstf. Bpt.) 1751, Fuhrmann (Soz.) 1736, Alen (Soz.) 1723, Deffen (Nat.) 215, Uthorn (Nat.) 1196.

7. Wahlkreis Stadt und Amt Jever (2 Abg.):

Gemeinde-Vorsteher Gerdes-Abdellshausen (B. Bpt.)	3412 St.
Landwirt Schipper-Vangemert (Forstf. Bpt.)	3365 "
Landwirt Gerdes-Fr. Aug.-Gorden (Nat.)	2327 "
Gemeinde-Vorsteher Haben-Duanens (Soz. d. L.)	2095 "

Gewählt Gerdes und Schipper.

Bei der Hauptwahl erhielten Stimmen: Gerdes 2194, Haben 1866, Heeren (B. Bpt.) 2007, Schipper (Forstf. Bpt.) 1797, Hug (Soz.) 1294, Bismann (Soz.) 1274.

10. Wahlkreis Amt Butjadingen (2 Abg.):

Landwirt Th. Tangen-Heering (B. B.)	2661 St.
-------------------------------------	----------

Gewählt Tangen-Heering.

Bei der Hauptwahl wurde Herr Tangen-Stollhamm (Forstf. Bpt.) gewählt. Es erhielten damals Stimmen: Tangen-Stollhamm 2389, Tangen-Heering (B. Bpt.) 2136, Tangen-Höbenhübe (Nat.) 848, Boulsen-Nordenham (Nat.) 1016, Dinter-Burhave (Soz.) 1361, Harms-Nordenham (Soz.) 1334.

11. Wahlkreis Amt Brake (2 Abg.):

Landwirt M. Tangen-Nordenham (B. B.)	2224 St.
Landwirt Uthorn-Hartwarderwarp (Soz. d. L.)	795 "

Gewählt Tangen-Nordenham.

Bei der Hauptwahl wurde Herr Müller-Brake gewählt. Es erhielten damals Stimmen: Müller-Brake 2521, Tangen-Nordenham 1519, Uthorn-Hartwarderwarp 1117, Jul. Heller-Nordenham (Soz.) 934, Jul. Meyer-Nürtingen (Soz.) 925.

15. Wahlkreis Stadt Delmenhorst (Südbezirk) (1 Abg.):

Expedient Jordan (Soz.)	1175 St.
Landwirt Griffl (Nat.)	1144 "
Produkt Däte (Forstf. Bpt.)	255 "

Gewählt Jordan.

Bei der Hauptwahl erhielten Stimmen: Griffl 949, Blohm (B. Bpt.) 640, Jordan 949.

23. Wahlkreis Fürstentum Lüneburg (Nordbezirk).

Einzel-Wahl (2 Abg.):

Bauunternehmer Stenbock-Guttm. (B. Bpt.)	2992 St.
Unternehmer Rebenstorff-Eutin (Soz.)	2794 "
Bürgermeister Hahlstedt (Nat.)	2457 "
Hofbesitzer v. Lechow-Siedel (Soz. d. Bdm.)	2409 "

Gewählt Stenbock und Rebenstorff.

Bei der Hauptwahl erhielten Stimmen: Rebenstorff 1901, Maurer Klor (Soz.) 1854, Hauptmann A. D. von Preegow 1791, Rechtsanwalt Dr. Voers (Nat.) 1422, Stenbock 1167, A. Weiß (Forstf. Bpt.) 791.

25. Wahlkreis Bürgermeisterei Nohfelden

in Viersenfeld (1 Abg.):

Landwirt Henn-Oberhofenbach (B. d. L.)	2098 St.
Lehrer Uthorn (Forstf. Bpt.)	11 "

Gewählt Henn.

Bei der Hauptwahl erhielten Stimmen: Uthorn 197, Henn 1040, Hartong (B. Bpt.) 934, Hoffmann (Soz.) 20.

26. Wahlkreis Bürgermeisterei Viersenfeld (1 Abg.):

Oberamtsrichter Hartong-Viersenfeld (Zentrum)	1113 St.
Schiffe Uthorn-Nohfelden (B. d. L.)	991 "
Landgerichts-Direktor Ort-Oldenburg (Nat.)	122 "

Gewählt Hartong.

Bei der Hauptwahl erhielten Stimmen: Uthorn 618, Ort 610, Schwidert (B. Bpt.) 479, Gaspar (B. Bpt.) 61, Heine (Soz.) 45.

27. Wahlkreis Jbar (Stadt u. Land) (1 Abg.):

Rechtsanwalt Dör-Dör (B. Bpt.)	673 St.
Rathmann Jbar-Oberstein (Soz.)	387 "

Gewählt Dör.

Bei der Hauptwahl erhielten Stimmen: Dör 829, Hug (Soz.) 769, May 535.

29. Wahlkreis Gerstein u. Niederbrombach (1 Abg.):

Landwirt Mohr-Bergen (Soz. d. Bdm.)	1459 St.
Harrer Fickel-Niederbrombach (B. Bpt.)	1266 "

Gewählt Mohr.

Bei der Hauptwahl erhielten Stimmen: Mohr 1019, Fickel 776, Faber (Soz.) 216, Ludwig (B. Bpt.) 210.

Pressstimmen.

Die „Nachrichten für Stadt und Land“ (Oldenburg) schreiben:

Die Nachwahl hat das Bild des künftigen Landtages, des ersten aus direkten Wahlen hervorgegangenen, festgelegt. Aus ihr geht nunmehr klar hervor, daß die linke Seite des Landtages gegen den letzten eine erhebliche Verstärkung erfahren hat, daß also der starke Ruf nach links in der Tat erfolgt ist und die Linke über eine sichere Mehrheit verfügt. Allerdings, nicht so sehr zugunsten der fortschrittlichen Volkspartei, wie man in weiten Kreisen hoffte, sondern zum Teil durch das bedenkliche Anwachsen der sozialdemokratischen Mandate auf nicht weniger als das Dreifache, von vier auf zwölf! Und das ist das Unerwünschte an dem Wahlausfall. Wieviel freudiger würde er aufgenommen werden, wenn das Schwergewicht des Zuwachses in den liberalen Stimmen gelegen hätte! Zu einem Teile haben die Liberalen durch ihre Uneinigkeit die Niederlage wieder selber verschuldet. Im übrigen brachte das Ergebnis der Nachwahlen kaum Ueberraschungen, da nach der Erklärung der Sozialdemokraten zugunsten der fortschrittlichen Volkspartei deren Sieg in den meisten Wahlkreisen gesichert war, wie in Jever, Butjadingen, Brake und der eine Abgeordnete für Lüneburg-Nord. . . .

Die Agrarier erleiden durch die Wahl den stärksten Abbruch. Von ihren Hauptvertretern ziehen die Herren v. Lechow, Haben, Bergens und Uthorn-Hartwarden nicht wieder in den Landtag ein. Auch die eigentlichen Nationalliberalen verlieren mehrere ihrer hervorragendsten Abgeordneten. . . .

Der Wahlkampf hatte in mancher Beziehung tabellarische Formen angenommen. . . . Die eigentlich verbunden durch die liberale Stimmung, zusammen gehörten, haben sich stellenweise mit der größten Festigkeit beschieden. . . .

Die Sozialdemokraten stießen den größten Gewinn in die Tasche! Im Ganzen zwölf Mandate! Man hat sich in den letzten Jahren gewöhnt, den Landtag schon ganz nach der Zweiparteienherrschaft zu beurteilen. Insofern bedeutet die Zunahme der sozialdemokratischen Mandate ja keine Schwächung der linken Seite, aber zweifelsohne erfolgten ihre Siege auch mit auf Kosten der fortschrittlichen Volkspartei, die ihr am nächsten steht, und der Liberalen überhaupt, und insofern müssen wir sie beklagen, können aber einigen Trost darin sehen, daß die linke Seite des Landtages dadurch eine Festigung erfährt. Es verdient ferner Anerkennung, daß sie ohne jede Bedingung an vielen Stellen herausgehoben haben. Der Vorwurf von einem der fortschrittlichen Parteien mit der Sozialdemokratie abgeschlossenen Pakt gehört auch mit zu den üblichen Waffen des jetzt beendeten Kampfes. Ueberdies halten wir die zur Schau getragene Entzweiung über ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie für patriotische Gesinnungsmeierei. Man sollte nur mit Augen ohne Schuflappe um sich blicken, wo wird nicht allenthalben patet! Und die jetzt am lautesten schreien, vollständig stehen sie im nächsten Wahlgang schon Schulter an Schulter mit den bösen Sozis! Schlimmer noch als dies Gruselmachen der Wähler empfand man die Haltung der Dieb-Volks, die in diesem Wahlkampf so oft zur Anwendung gebracht wurde. Man warf dem Gegner alle möglichen schlimmen Dinge vor, die in Wirklichkeit nie geschehen waren, die man höchstens selber auf dem Kerbholz hatte, man schrie überlaut: Haltet den Dieb! und war es selber!

Die agrarische „Nordwestdeutsche Morgenzeitung“ findet keine rechten Worte über den Reinsfall der Agrarier und tröstet sich mit dem Hinweis, daß die Fortschrittler ebenfalls nicht nach Wunsch abgeschnitten haben.

Der neue Landtag

setzt sich (auf 5 Jahre) aus folgenden 45 Abgeordneten zusammen:

14 Kandidaten der Fortsch. Bpt.: Tappenbeck, Welsch, Dursthoff, Schmidt, Brumund, Schipper, Gerdes-Schortens, Tangen-Stollhamm, Tangen-Heering, Tangen-Nordenham, Müller-Brake, Möller, Stenbock, Dör.

(Müller und Möller waren zugleich Kandidaten der Nationalliberalen.)

12 Sozialdemokraten: Behrens, Alen, Meyer, Heilmann, Schulz, Heller (wird sicher gewählt in Nürtingen), Hug, Jordan, Schmidt, Bull, Fick, Rebenstorff.

10 Nationalliberale und Völkler: Dannemann, Feldbus, Vanje, Schröder, Koopmann, Hollmann, Henn, Müller-Nordenham, Plate, Mohr.

Neun Zentrumsmittelglieder: v. Feiden, Berding, Westendorff, Enneling, Feigel, Dr. Dröber I, Dr. Dröber II, Admiz, Hartong.

Der letzte Landtag

bestand aus folgenden 44 Abgeordneten: Tappenbeck, Welsch, Dursthoff, Uthorn-Nordenham, Fung, Diers, Grube, Feldbus, Vanje, Wilsen, Schmidt, Haben, Gerdes-Fr. Aug.-Gorden, Meyer, Schulz, Hug, Heilmann, Müller-Brake, Tangen-Stollhamm, Uthorn-Hartwarden, Schröder, Sommer, Thorade, Hollmann, Müller-Nordenham, Plate, Bergens, von Feiden, Enneling, Westendorff, Feigel, Dr. Dröber I, Dr. Dröber II, Schulte, Graage, Stenbock, v. Preegow, Franke, May, Dör, Nord, Mohr, Henn.

Neugewählt

sind die 18 Abgeordneten Brumund, Schipper, Gerdes-

Schortens, Tangen-Heering, Tangen-Nordenham, Möller, Behrens, Alen, Heller, Jordan, Bull, Fick, Rebenstorff, Dannemann, Koopmann, Berding, Admiz, Hartong.

Nicht wiedergewählt

wurden die 18 früheren Abgeordneten: Uthorn-Nordenham, Fung, Diers, Grube, Wilsen, Haben, Gerdes-Fr. Aug.-Gorden, Uthorn-Hartwarden, Sommer, Thorade, Bergens, Feigel, Schulte, Graage, v. Preegow, Franke, May, Nord.

Die Grundlagen der modernen Baukunst.

Vortrag des Diplom-Ingenieurs Wagner-Nürtingen.

II. (Schluß.)

Das Kapitel der Verkehrsstraßen, das ich in seinen technischen Einzelheiten hier nicht weiter behandeln möchte, leitet mich zu anderen städtebaulichen Fragen über, die mit die Ursache der starken Verkehrsbelastung unserer Straßen geworden ist. Die Konzentration der Arbeitsstätten und die Degeneration der Wohnquartiere ist die treibende Kraft in der Umwälzung des Städtebaues zur modernen Ausgestaltung. Die Einhaltung einer Distanz zwischen der Wohn- und der Arbeitsstätte muß eine verstärkte Verkehrsbelastung der Straßen zur Folge haben. Ist diese Dislozierung gerechtfertigt, dann haben wir auch den Verkehr in seinen Erscheinungsformen zu unterstützen. Die Berechtigung einer Raumpaltung nach Wohn- und Arbeitsstätte findet mehrfache Begründung zunächst in Gestalt des wirtschaftlichen Zwanges. Der Arbeiter kann in den wenigsten Fällen sein eigenes Unternehmen sein. Den Beamten zwingt die Konzentration der Verwaltungszweige dazu, seine Bureau zu verlassen. Hierzu kommt, daß die gesteigerten Bodenwerte das Wohnen in gewissen Stadtteilen unrentabel macht. Dann die gesteigerten Ansprüche an das Wohnen schlechthin, an die Wohnungskultur im besonderen und an eine hygienische Lage. So vollzieht sich die Degeneration unter einem wirtschaftlichen Druck und der natürlichen Schnellsucht, den räumlichen Zwang der Stadtmitte mit einem freien und lichtreichen Wohnen an der Peripherie zu vertauschen. Da immer, wo diese Bewegung aufsteht, drängt sich die Frage auf: Wie sind diese Massen, die der engsten Stadt den Rücken kehren, zu lagern, damit sie im Sinne einer großzügigen Stadtwirtschaft die zweckmäßigsten Wohnstätten finden. Im allgemeinen vollzieht sich die Lagerung der Bevölkerung um den Stadtkern herum nach dem Gesetz der ökonomischen Entfernung, d. h. starke Belastung der täglichen Arbeitskraft und geringe wirtschaftliche Stärke bedingen ein Wohnen in nächster Nähe der Arbeitsstätten. Die gesteigerte Unabhängigkeit von Zeit und Geld gestattet der Bevölkerung, die Wohnräume in immer größerem Radius um die Stadt herum zu ziehen. Es ist eine allgemeine Beobachtung, daß das Villenviertel das äußerste Weichbild der Stadt einnimmt, während das Proletariat mit doppelter und dreifacher Engherung in alle Wohnungen zieht, die in geräuschvoller und wenig kulturfreundlicher Umgebung liegen.

Das moderne Stadtbild zeigt nun keineswegs immer die so regelmäßige Struktur, wie ich sie soeben als unter dem Druck des Gesetzes von der ökonomischen Entfernung entstanden, geschildert habe. Das Gesetz wird zwar nie durchbrochen; es zeigt sich aber gemäßigter in der zweiten Potenz darin, daß selbst die Arbeitsstätten dem teuren Grund- und Bodenwerte weichen müssen und dann von dem Kern weg bis weit in das Umland hinaus verlagert werden. So entstehen innerhalb und außerhalb des Stadtbildes besondere Wertpunkte, die für die Anlage von Siedlungen, Kolonien, Gartenortschaften usw. von besonderer Bedeutung sind. Der Stadtkern, der diese Siedlungen mit selbständiger baulicher Existenzberechtigung von sich absetzt, hält sie doch durch wirtschaftliche Bande fest an sich gebunden. Ja, diese Siedlungen stehen zu dem alten Stadtkörper oft in größerer Abhängigkeit, als man gemeinhin annimmt. Jede wirtschaftliche Krisis und jeder wirtschaftliche Aufschwung einer Stadt zeigt sich am deutlichsten in den baulichen Veränderungen der jüngsten Vororte. Sie sind das Barometer für das gute und das schlechte Wetter auf dem Geldmarkt. Diese labilen Verhältnisse zwingen den Städtebauer bei der Planung zukünftiger Vorortkolonien zu besonderer Vorsicht. Ich muß es als eine geradezu unverantwortliche Handlung bezeichnen, wenn Städte mit Bebauungsplänen versehen werden, die 50 und 100 Jahre hinaus kaum ausgebaut werden können. Die bauliche Entwicklung wird damit auf Bahnen gewiesen, die zu der wirtschaftlichen Entwicklung der Städte diametral verlaufen und schließlich in Sackgassen endigen. Andererseits dürfen wir auch kein Fiktion schaffen, sondern müssen auf Grund der vorliegenden Bedürfnisse und statisch-physiologischen Bauerschmelzungen immer abgeschlossene Entwicklungsbilder schaffen.

Indem ich wieder zurückkehre zu den Vorortkolonien, möchte ich auf das besondere Charakteristikum eingehen, das sie von den Wohnquartieren im Stadtkern unterscheidet. Sie bauen sich auf einer gleichmäßigeren wirtschaftlichen Basis auf. Die besondere Lage, der Preis des Grund- und Bodens gestalten fast immer nur eine einseitige Ausnutzung des Terrains. Zur Ansiedlung kommen gleiche Bevölkerungs-schichten. Sie haben die gleichen Bedürfnisse und schaffen dadurch gleiche Wohnungseinheiten, gleiche Kulturformen und gleiche Einheit des Verkehrs. Es ist gut, daß die Struktur einzelner Stadtteile so einheitlich formt. Sanitäre und kulturelle Anlagen, die für einzelne Bevölkerungsgruppen unwirtschaftlich wären, können mit Hilfe der Gesamtheit rentabel gemacht werden. Ein Beispiel aus Ihrer aller nächsten Nähe! Auf unserer West- und ca. 8000 West-

Hafenstürme.

Roman von W. W. Jacobs.

(H. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

17. Kapitel.

Die Wochen verfließen viel zu schnell für Ernst Thiehn. Er sah Räte Schumann in ihrer eigenen Wohnung, traf sie, dank der tatkräftigen und warmen Unterstützung des Herrn Wilens, in der Elfen-Allee und hatte bei verschiedenen Gelegenheiten die dankbare Aufgabe, sie nach Hause zurückzubringen.

Er telegraphierte seinem Vater, sobald angezeigt wurde, daß die „Fortuna“ in Port Elisabeth eingetroffen war, um Ratschen über den erlauchten blinden Passagier. Die Antwort — „Schiff verlassen“ — bestätigte seine schlimmsten Befürchtungen, aber er akzeptierte gern Frau Königs Weisung, daß der Kapitän mit Rücksicht auf die erkrankte Angestellte seiner Familie, auf dem ersten heimreisenden Schiff Passage belegt habe.

Kapitän Thiehn kam zuerst nach Hause zurück. In den ersten Stunden eines schönen Aprilmorgens dampfte die „Fortuna“ langsam in den Hafen von Wellhafen ein und innerhalb sehr kurzer Zeit schwelgte die Stadt in einer Beschreibung von Kapitän Schumanns erster Reise vor dem Mast, die von Lippen gegeben wurde, die nicht müde wurden, sie zu wiederholen. Unten an der Ballerantente endete Kathan Schmidt, daß er plötzlich zu einem vollstimmigen Heulen geworden war, und geriet in seiner Bescheidenheit in große Unruhe darüber, wie seine Tat aus Sicht der Öffentlichkeit gezeugen wurde. Das war äußerst unangenehm für einen Mann, der in altmodischer Weise ein ruhiges Geschäft betrieb und nicht an den Wert der Reklame glaubte. Er verlor am gleichen Tage drei Einkläger.

Ernst Thiehn war einer von den wenigen Leuten in Wellhafen, für den der Spah keine Reize hatte, und er beugte der Erzählung seines Vaters gegenüber einen so außerordentlichen Mangel an Sympathie, daß dieser ihn schließlich beschuldigte, keinen Sinn für Humor zu haben.

„Ich finde nichts Amüsantes dabei“, entgegnete sein Sohn leise.

Kapitän Thiehn wiederholte eine oder zwei ausgelassene höfliche Epipoden und bemühte sich sogar, sie näher zu erklären.

„Ich kann nichts Spöthisches daran finden“, wiederholte sein Sohn. „Dein Benehmen scheint mir sehr beklagenswert gewesen zu sein.“

„Was?“ schrie der Kapitän, der seinen Ohren nicht trauen wollte.

„Kapitän Schumann war dein Gast“, fuhr der andere fort, „er kam durch einen unglücklichen Zufall auf dein Schiff und hätte richtigsowohl als Solon-Passagier behandelt werden müssen.“

„Und wohl gar noch um Entschuldigung gebeten werden müssen, daß er überhaupt an Bord kam?“ meinte der Kapitän. „Das hätte jedenfalls nichts geschadet“, war die Antwort.

Der Kapitän lehnte sich in seinen Sessel zurück und betrachtete ihn jedoch gedankenlos. „Ich kann nicht verstehen, was mit dir los ist, Ernst“, sagte er.

„Nur gewöhnliche, verständliche Dingen, weiter nichts“, sprach sein Sohn leise.

„Da hinter steckt etwas mehr“, erklärte der andere bestimmt. „Ich mag dieses „liebe deine Feinde“ an dir nicht sehen, Ernst, das stimmt nicht mit deiner Natur überein. Du während meiner Abwesenheit mit deiner Gesundheit immer alles in Ordnung gewesen?“

„Selbstverständlich“, erwiderte sein Sohn kurz. „Und wenn du Kapitän Schumann nicht bei dir an Bord haben wolltest, weshalb setztst du ihn nicht an Land?“ So würde dich nicht lange aufgehalten haben. Denke an die Angst und Sorge, die du der armen Frau König verurteilt hast.“

„Ein Festtag für sie“, brummte der Kapitän.

„Es hat ihre Gesundheit angegriffen“, fuhr sein Sohn fort. „Und außerdem, denke an seine Tochter. Sie ist ein gelblich sehr hochstehendes Mädchen und ganz Wellhafen lacht über ihres Vaters Mißgeschick.“

„Schumann fiel in seine eigene Falle“, rief der Kapitän ungeduldig aus. „Und es wird diesem Mädchen keinen Schaden tun, wenn es mal etwas geduldet wird. Wird ihr ganz gut tun. Da wird sie etwas von dem Unsinne verlieren, den sie im Kopf hat.“

„Das ist keine Art und Weise, von einer Dame zu sprechen“, erwiderte Ernst hitzig.

Der beleidigte Kapitän sah ihn etwas sauer an, dann veränderte sich sein Gesicht, er stand aus seinem Stuhl auf und stellte sich vor seinen Sohn hin, wobei sich in jedem Gesichtszug Befürchtung ausmalte.

„Damit willst du mir doch nicht sagen“, sprach er langsam, „daß du irgendwie an Räte Schumann denkst?“

„Warum nicht?“ fragte der andere trotzig, „warum sollte ich nicht?“

Kapitän Thiehn gab keine Antwort, piffte leise vor sich hin und sah ihn noch immer an.

„Ich dachte mir doch, daß ein anderer Grund für deine Mißgunstnahme vorhanden sei, als gewöhnliche anständliche Dingen“, sagte er schließlich. „Wann sing es denn an? Wie lange spielt es schon?“

Herr Thiehn jr. gab in einer absichtlich wenig kindlichen Rede zu verstehen, daß diese Scherze nicht nach seinem Geschmack seien.

„Rein, selbstverständlich nicht“, erwiderte der Kapitän und nahm seinen Sitz wieder ein. „Na, es tut mir leid, wenn es ernsthaft ist, aber ich habe nicht im Traum daran gedacht, daß du deine Gedanken in dieser Gegend haben könntest. Wenn ich es gewußt hätte, dann hätte ich dem

alten Schumann die beste Kabine an Bord gegeben und ihn selber in den Schlaf gelassen. Hat sie dich denn ermutigt?“

„Weiß ich nicht“, antwortete Ernst, der die Unterhaltung peinlich fand.

„Wertwürdige Sache“, sagte der Kapitän kopfschüttelnd, „höchst merkwürdig. Wie ein Theaterstück.“

„Theaterstück?“ fragte sein Sohn scharf.

„Ja, Theaterstück“, wiederholte der Vater bestimmt. „Wie heißt es doch gleich? Ich sah es einmal in Bremen. Die Lebenden nahmen Gift und starben Brust an Brust, weil ihre Leute sie nicht betreten lassen wollten. Und das erinnert mich daran. Ich sah da in der Küche etwas Phosphor, Ernst. Wem gehört der?“

„Ich freue mich, daß du dich auf meine Kosten amüsieren kannst“, sagte Ernst und lachte mit den Zähnen.

Kapitän Thiehn sah ihn zärtlich an. „Langsam, mein Junge“, meinte er gelassen, „langsam. Wenn ich es vorher gewußt hätte, wäre die Sache anders verlaufen. Da dies aber nicht der Fall war, müssen wir unser bestmögliches versuchen. Sie ist ein hübsches Mädchen und, allem Anschein nach, auch ein gutes, aber ich fürchte, sie liebt ihren Vater zu sehr, um dies zu übersehen.“

„Das kommt nur davon, weil du solchen Unfug gemacht hast“, unterbrach ihn sein Sohn. „Warum in aller Welt kommt ihr beiden alten Herren Euch nicht —“

„Sagte“, fiel ihm der befehlige Kapitän ins Wort. „Wenn du erst Anfang der Fünfziger bist, werden deine Ideen über Altes akuter sein. Uebrigens ist Schumann sieben oder acht Jahre älter als ich.“

„Was wurde aus ihm?“ fragte Ernst.

„Er war fort im Moment, als wir vor Anker gingen“, erwiderte sein Vater und unterbrach ein Rätseln. „Ich will damit nicht sagen, daß er ausritt — dazu war wohl doch noch zu viel Schneid in ihm — aber er nahm unsere Golligkeit nicht einen Augenblick länger in Anspruch, als unumgänglich notwendig war. Ich höre, daß er auf dem „Columbus“ Passage belegt habe. Er kannte den Kapitän. Er ging zwei Tage vor uns in See nach London. Ich dachte, er wäre schon hier.“

Indessen erhielt das Geschwätz der Wellhafener erst zwei Tage später durch die Ankunft des gekündeten Kapitäns eine angenehme Unterbrechung. Er kam mit dem Mittagszuge von Hamburg herunter. Er verachtete die schlagende Verborgenheit einer Droschke und bereitete sich darauf vor, durch seine Mitbürger Spiegeln zu laufen.

Ein schwächerer Mann würde einen Umweg gemacht haben, er aber ging direkt und rief nach seinem Hause, wobei Bekannte, die ihn gern angestanden hätten, sich mit einem kurzen Kopfschütteln begnügten. Die Krämer rannten an ihre Laden Türen und rauchende Wäghändler, die an den Strahlenden herumlungerten, brachen in ein sonntags Rätseln aus, als er vorbeikommt. Er begrante diesen Unannehmlichkeiten mit starrer Miene und fähigem Blick, aber seine Ansicht über Kinder wurde nicht verbessert durch die Menge kleiner Geschöpfe, die vor ihm die Straße anstürmte und sich, in der Hoffnung auf weitere Ereignisse an der Gartenpforte festhielt, als er eintrat.

Es ist der Stolz und das Vorrecht der meisten Reisenden, sich nach ihrer Rückkehr mit großer Ausführlichkeit über ihre Abenteuer zu verbreiten, aber Kapitän Schumann war hierin von empfindlicherer Art. Zuerst konnte er überhaupt kaum veranlaßt werden, davon zu sprechen, aber die Notwendigkeit, den Geschichten zu widersprechen, welche Bella bei Freunden in der Stadt für Frau König gesammelt hatte, erzwang sich als zu gebieterisch für ihn. Er schloß vor unbedachter Wut mit den Zähnen, als er einige davon hörte. Die Wahrheit war schon schlimm genug, und seine Tochter, welche an seiner Seite sah und ihre Hand in der seinen hielt, gitterte vor Enttäuschung.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Indische Ehen.

Dem jetzt in London erscheinenden Bericht über die Volkszählung in Indien entnehmen das „Journal des Debats“, daß sich dort nicht weniger als 250 000 Ehefrauen befinden, die ihr fünftes Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zwei Millionen haben das zehnte Jahr noch nicht erreicht, sechs Millionen befinden sich zwischen dem zehnten und 15. und neun Millionen zwischen dem 15. und 20. Jahre. Wie sich von selbst ergibt, sind diese frühzeitigen Heiraten nicht auf gegenseitige Reigungen gegründet, sondern regelrechte Handelsgeschäfte, da die Sitte des Landes fordert, daß ein Vater so bald wie möglich seiner Tochter, selbst wenn sie noch ein Kind sein sollte, einen Gatten kauft. Wer sich diesem Brauche entzieht, sieht sich in dieser Welt der allgemeinen Geringschätzung, in der andern der schwersten Strafen und Qualen aus. Wenn die Hochzeit des Kindes vollzogen ist, kehrt es in den Schoß seiner Familie zurück und wird erst im Alter von zehn oder zwölf Jahren seinem rechtmäßigen Gatten übergeben. Auf diese Weise befinden sich in Indien Millionen von Müttern, die erst dreizehn, und Großmütter, die erst 25 Jahre alt sind. Bedenkenwert ist übrigens das Los der indischen Frauen nicht. Jede Geburt einer Tochter wird als Unglück betrachtet, da mit ihr durch die zu gewöhnliche Mühsal große Ausgaben verknüpft sind, und so ist es begreiflich, daß der Kindermord in Indien in voller Blüte steht. Als verheiratete Frau führt die Indierin das Leben einer Skavin, die Witwe ist aber noch unglücklicher, da nach dem Volksglauben der Verstorbene um so seliger ist, je mehr seine Witwe auf Erden dulden muß. In Indien gibt es auf Grund der neuesten Volkszählung 26 Millionen Witwen, von denen 10 000 noch

keine fünf Jahre alt sind; 5000 sind jünger als zehn und 275 000 jünger als 15 Jahre.

Der Seligkeitsessel.

In der „Weekly Chronicle“ veröffentlichte Milton Kerr eine Plauderei über seltsame amerikanische Anekdoten, unter denen sich auch eine befindet, von der man nicht weiß, ob sie Scherz oder Ernst ist. Ein Herr James Ringtown aus Chicago ist der Urheber folgender Anekdote: „Nach rastloser Bemühung und namenlosem Fleiße ist es mir gelungen, eine Maschine herzustellen, die in der Hinsicht befriedigend in das bessere Jenseits alles bisher Dagewesene übertrifft. Sie besteht aus einem eleganten Sessel mit hohen Rücken- und Seitenlehnen, in denen Rohre von verschiedener Größe angebracht sind. Durch eine überaus sinnreiche Konstruktion einströmt den kleineren dieser Rohre, sowie man auf dem Sessel Platz genommen hat, ein angenehmer betäubender Duft, der dieselben Wirkungen hervorbringt wie etwa Haschisch. Gleichzeitig beginnen auch die im Sessel angebrachten Nadeln und Nadel ihre Tätigkeit. Während nun der im Sessel Sitzende, von den Dämpfen betäubt, so intensiv in wunderbaren Träumen lebt, als wären sie Wirklichkeit, erreichen die Nadeln ihre Ziele; ein kleiner Hammer fällt auf die eine Nadelmasse, und nun entladen sich aus den in den Lehnen angebrachten acht großen Rohren acht Schiffe, von denen zwei das Herz, zwei die Lunge, zwei den Bauch und zwei das Gehirn des im Sessel Sitzenden durchbohren und ihn in dem Augenblick, da er sich in seinen angenehmen Träumen für den glücklichsten Menschen der Welt hält, so vollständig tot ins Jenseits befördern, wie man totat absolut nicht mehr sein kann. Das langjährige Bestehen meiner Firma bürgt für die Solidität meiner Fabrikate, und lade ich bei Bedarf zum Ankauf meines neu erfundenen Jenseits höchst ein. Preis je nach der Ausführung von 250 bis 1800 Mark.“ — Es fehlt nur noch, daß Herr Ringtown hinzusetzt: „Probeführung gratis.“

Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Der Atram.

Was bezeichnen wir heute nicht alles mit Atram! Wie wenig denken wir dabei noch an die Grundbedeutung des Wortes! Atram war ursprünglich — eine Zeitdeute! der Atram, zu dem im Paragial Atraman kommt, war ein Samst (Sammet). Von hier aus wurde er zum Zeite selbst, besonders zu dem mit allerlei Handelswaren versehenen: zum Atramstände. Natürlich konnte dieser nun bald auch der Laden eines Hauses, das Haus selbst sein. Mehrere solcher Atramstände, Atramläden, Atrambücher heißen nun Räume, und die Straßen, in denen sie sich befinden, nannte man entweder ebenfalls Räume oder Atramerstraßen. So redet Wertholds „Teutsche Theologie“ von Leuten, die durch die Atrame gellt und lebent von einem (Räume) zum dem andern, und wartent (= bliden) auch in reglichen Atram. Noch heut gibt es in Frankenhausen am Rißhäuser eine Räume, in Frankfurt a. M. die „Neue Räume“ und in Breslau den „Eisenkram“. Erst von dieser Bedeutung aus wurde das Wort zur Ware selbst in all den Begriffsveränderlichkeiten von Wert und Wert, die wir heute mit ihm verbinden. Im Nlemannischen bedeutet „Atramen“: ein Geschenk, einen Mehrkram einkaufen und schenken. Wenn wir endlich heute ausrufen: „Was kramert mich der ganze Atram?“, wenn wir von Dingen und Vorgängen sagen, sie passen uns nicht in den Atram, so ist in diesen Ausdrücken selbst die Bedeutung des Wortes als Handelsware völlig geschwunden und Atram zur wesenlosen „Sache“ herabgesunken. Und wer denkt gar bei Weiterbildungen des Wortes, wie durchkramen, ankramen, beim Namen Atramen noch an die Grundbedeutung von kramen = Kleinhandel treiben! Und doch gibt es noch jetzt in Leipzig eine Atramer-Immung.

Söhne (Hannover).

Literarisches.

Der Lichtstrahlenkalendar. Sechen erschien der literarische Lichtstrahlenkalendar für das Jahr 1912, der trotz des blühigen Preises von 30 Hellern eine fülle wertvoller Unterhaltungsstoffes und anregende wertvolle Artikel enthält. Wo unter Lichtstrahlenkalendar für den Jahr 1912 ausnahmsweise bei den Vertriebsorten nicht zu haben sein sollte, da empfiehlt sich die Einblendung von 25 Hellern in Reichsmarken an die Wiener Volksbuchhandlung, Wien VI, Gumpendorferstraße 18, worauf sofortige Frankopostsendung dieses außerordentlich praktischen Kalenders erfolgt.

Rindergarderohe, illustrierte Monatshefte, Verlag John Henry Schöner, Berlin W. 57. Die neueste Nummer ist soeben erschienen. Abonnements auf „Rindergarderohe“ zu nur 60 Hg. pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Gratis-Probenummern durch direkte und den Verlag John Henry Schöner, Berlin W. 57.

Karlsmanns Wolzloffen.
Ihr bewährte Züfatz
zum Lohmanns.

19. Jh. 1906

Für die Herbst- u. Wintersaison empfehle

Stoffe für Kostüme für Damen und Kinder.
Kostümröcke in den verschiedensten Qualitäten und Farben.
Kleiderstoffe für Damen und Kinder in weiß, schwarz und farbig.
Unterröcke, Zwischentröcke, weiße Strickröcke.

Schürzen in unendlicher Auswahl.
Korsetts, Strümpfe, Spitzen, Hülsen, Bänder.
Joppen für Herren und Knaben.
Hosen in Rammingarn, Cheviot, Mancheseter u. Pilot in allen Größen.

Kinder-Anzüge u. einzelne Hosen in Rammingarn, Cheviot, Mancheseter.

Kinderstrümpfe in schwarz und braun.
Sweater, Normalhemden, Unterhosen, Flanelhemden.
Flanelle, Boys, Varchent, Hemdentuche, Kessel.
Bettinletts, Bettfedern und Daunen in großer Auswahl in den denkbar besten Qualitäten.

Fertige Betten, in Gegenwart der Käufer gefüllt.
Bettbezüge, Kissenbezüge.
Handtücher, Tischtücher, Servietten.
Gardinen, Zuggardinen, Tisch- u. Bettdecken, Wäsche.
Schlafdecken, Bettlaken und Lakenleinen.

Herren-Anzüge werden nach Maß unter Garantie für guten Sitz angefertigt.
Billige, feste Preise. Zuverlässige Bedienung.

J. H. Frerichs :: Ecke Mittel- und Börsenstrasse.

Bekanntmachung.

2. Höhere Bürgerschule zu Rüstingen (Heppens-Neuende).

In der Sexta, der 1. Vorlesung und in den beiden 2. Vorlesungen (2a und 2b) beginnt der Unterricht am **Donnerstag, den 19. Oktober, morgens 8 Uhr**. Die beiden 3. Vorlesungen (3a und 3b) fangen am **Montag, den 16. Oktober, morgens 8 Uhr**, an.

Der Rektor:
gez. Brenner.

Verkauf.

Das Eisenwerk Barel, G. m. b. H., hat mich beauftragt, das von ihr in einer Zwangsversteigerungssache öffentlich erworben, hier, Rüstingen, 28 liegende

Hausgrundstück

mit Einfahrt, großer Werkstatt und großem Hofraum öffentlich meistbietend zu verkaufen. Versteigerungstermin steht an auf **Montag den 23. Oktober, abends 7 Uhr**, im **Abrahamson'schen Restaurant, Ecke Brenner u. Rüstingstraße**. Das Grundstück soll für jedes Hausgrundstück oder Geschäft. Es findet nur dieser einmalige Termin statt.

Rüstingen, den 13. Okt. 1911.

H. P. Harms
amtl. Auktionator.

Zu vermieten

zwei möbl. Zimmer.

Frau Enden, Albstadt, 4.

Möbl. Zimmer zu vermieten.

G. Schröter, „Zum Jadenbühl“, Rüstingen.

Gut möbl. Zimmer

mit 2 Betten an 2 anständ. junge Leute zu vermieten. Zu erfragen Brenner Straße 29, 2. Et. l.

Gesucht auf sofort

oder Oftern ein **Rehring-Deiner, Gabelsch, Schmelz, Rüstingmoor** bei Schweiberg.

Gesucht an jed. Ort der Rehring, auch Frauen, u. Rehring, (vorz. Weidenbach-ort) über. **Großer Verdienst.** Ausst. ist. **sofort.** **Herr. Wolf, Zwilau Sa., Rüsting, 30.**

Verhandlungsstelle

soll in jedem Bezirk errichtet werden. Nur strebende Leute, gleich welchen Berufes, wollen sich melden. Entlohnung monatlich 350 Mk. Berufsaufgabe, Haupt- und Neben nicht nötig. Anfragen unter Nr. 679 an Invalidenbank Rüsting.

Zwei Frauen

zum **Rehring** gesucht. **Schorlau & Co., Schloßstr. 5.**

Gesucht

eine **tätige Wäscherin.** **Frau Schneider, Rüstingstr. 34.**

Volksküche Rüstingen

Dienstag: Reis mit Rindfleisch.

Konsum- u. Sparverein

für Bant u. Umgehend

E. G. m. b. H.

Dienstag den 17. d. M.

verkaufen wir **Wilhelmshavener Straße 92, beim Hauptlager**

Schweinefleisch

von vormittags 9 Uhr ab.

Der Vorstand.

Neu! lucullus.

Warmes Frühstück a 50 Pf.

zu jeder Tageszeit in 3 Minuten.

Bier- u. Speisehalle Edelweiss

W. Krahé.

Neu! Neu! Fahrradferzen

1 Stück 4 Pf.

J. H. Cassens

Rüstingen, Peterstr. 42, Schaaf.

Zahn-Atelier R. Zorliss

Rüsting, Wilhelmsh. Str. 23.

Rüsting, Zähne, Kronen etc.

Vorbereitung des Mundes bei künstlichem Zahnlos gratis. Teilzahlung gestattet.

Ankauf

von altem Eisen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Stahl, Blei, sowie Lampen, Gummiabfälle u. Schornsteinfeger. Zahle dafür stets die höchsten Preise. Auf Wunsch hole es aus dem Hause ab.

S. Reiser

Heppens, Tondelstraße 4

Telephon 672.

— Empfehle mich —

zum Hauschlachten

Otto Veit,

gelehrter Schlachter, Einwohner.

Mädchen

für vormittags gesucht. **Holtmannstraße 50, part.**

Konsum- u. Sparverein für Bant u. Umgehend

eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Unsere Verteilungsstellen

sind von heute ab geöffnet:

Vormittags von 8 bis 1 Uhr, Nachmittags von 3 bis 8 Uhr.

Wir bitten unsere Mitglieder, möglichst den Vormittag, sowie nachmittags die Zeit von 3—6 Uhr zu Einsparungen zu benutzen, damit in den Abendstunden der Andrang nicht so groß ist.

Rüstingen, den 17. Oktober 1911.

Der Vorstand.



Neuheiten in
Korsetts
von 1.00 Mk. an bis den feinsten empfiehlt
Vina Wecke
Korsett-Spezialgeschäft
Wilhelmshaven, Güterstraße 10.
Anfertigung nach Maß.
Damen-Strümpfe, Monatsbinden und Gürtel.



Müssen Sie schwer arbeiten

dann trinken Sie das altherbärmte Köstritzer Schwarzbier, das mit vollem Recht „Flüssiges Brot“ genannt wird. Denn es führt infolge seines vielen Malz- und sonstigen Gehaltes bei wenigem Alkohol dem Geniesenden alle die Stoffe zu, die dem Körper aufbau und der Bluthildung dienen. Köstritzer Schwarzbier hebt das Gewicht, stärkt Muskeln und Nerven. Wegen seiner ärztlich anerkannten Eigenschaften als vorzügliches Nahrungsmittel — Krankenkassen verordnen es an Stelle der Milch — fehlt es in keiner Arbeiterfamilie. Wohlbekömmliches Kneipier. Leht nur bei **Otto Schnieder** in Rüstingen-Wilhelmsh., Mellumstr. 34

Delmenhorst.

Donnerstag den 19. Oktober, abends 8.30 Uhr anfangend, in Sudmanns Hotel:

Oeffentlich. Vortrag

von **Georg Ruffer** aus Oldenburg:

Ernstes und Heiteres aus eigenen Dichtungen.

Veranstaltet vom **Verband Delmenhorst.**

Eintrittskarten zu 30 Pfennig in den Buchhandlungen.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde

Wilhelmshaven-Rüstingen.

Mittwoch den 18. d. Mts., pünktl. 8.30 Uhr abends:

Vortrag f. Damen im Werftspeisehause

Thema: Das Sittlichkeitsproblem der Gegenwart und die Aufgabe der deutschen Frau.

Rednerin: Frau Dr. med. Em. Meyer-München.

Nichtmitglieder zahlen 50 Pf.

Wilhelm-Theater.

(Seemannshaus.)

Dienstag, 17. Oktober und Mittwoch, 18. Oktober

Zweimaliges Gastspiel der

Kgl. Hofkapellierin Gertrud Schachert

vom Kgl. Hoftheater Hannover.

Dienstag, 17. Oktbr., abends 8.15 Uhr:

Der Hüttenbesitzer

Schauspiel in 4 Aufzügen von Georges Feytaud.

Glückw. . . Gertrud Schachert.

Mittwoch, 18. Oktbr., abends 8.15 Uhr:

Die goldene Eva.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Franz von Schönthan und Koppel-Gilbert.

Frau Eva . . . Gertrud Schachert.

Neues Volkstheater Rüstingen.

Heute und folgende Tage:

Das Schloß am Meer

Schauspiel in 4 Akten.

In Vorbereitung das neue sensationelle militärische Lustspiel „Prinz und Bettlerin“ von Walter Howard (Verfasser von „Krone und Felle“).

Die Direktion hat das alleinige Aufführungsrecht für Wilhelmshaven und Rüstingen erworben.

Bismarck-Lichtbildtheater

Wilhelmshaven, Bismarckstraße 30.

Vollständig neues Programm!

(sowie Fortsetzung des lebendigen Preisrätsels

?? Wer bin ich ??

Als Extra-Ginlage: Das Muslaufen S. M. S. Thüringen u. Weibchen aus der Renen Schenke. Eigene Aufnahme.

Gereifte Paraffinleuchten

1 Paket = 6 Stück 26 Pf., 10 Pakete 2.50 Mk.

:: J. H. Cassens ::

Rüstingen, Peterstraße 42, und Schaaf.

Empfehle täglich frische

Rindernieren

zum Essen und für Suppen, Pfund 40 Pf.

Lichtenberg, Wilhelmsh., Ecke Kaiser- u. Luikenstr.

Mittwoch u. Sonnabends: Markt Bismarckplatz.